

Großes Fachforum
KulturSchulen 1. und 2. Staffel
Ästhetische Forschung
„Lebenswelten“

10.-12. Februar 2014 in Fuldata



Dokumentation

„Schneckenforschung“, S. 3 - 6

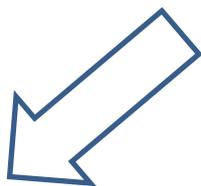
Praxiseinblicke, S. 7 - 8

WS 1 – Stadterkundung, S. 9 - 21

WS 2 – Lebensraum Wiese (2 Dateien - Dropbox)

WS 3 – Luftwesen der der Traum vom Fliegen, S. 22 - 28

WS 4 – Zwischenräume, S. 29 - 36



Hinweis:

Die **Gesamtdokumentation** sowie die **Dokumentation des Workshops 2 - Lebensraum Wiese** - können Sie ebenso wie die **Präsentation des Kultur.Forscher!-Projekts „Erinnerung“** von Marie-Sophie-Kammler und **weitere Bilder der Tagung** herunterladen aus der **DROPBOX**. Hierzu erhalten Sie eine Einladung per Mail. Für den Versand ist die Datenmenge leider zu groß.



Gemeinsamer Einstieg in die Ästhetische Forschung

... unterwegs mit Schnecke, Forscherbuch und Kamera

Kleine Übung:

Nehmen Sie folgende Dinge mit:

- Schneckenhaus,
- Forscherbuch und Stift,
- Kamera.

Gehen Sie damit durch das Gebäude und über das Gelände und suchen Sie sich einen Standort, der Ihnen für Ihr Schneckenhaus gefällt.

Dort angekommen finden Sie in Ihrem Forscherbuch den 2. Teil der Übung.

Fortsetzung der Übung:

Positionieren Sie Ihr Schneckenhaus im öffentlichen Raum.
Zeichnen Sie eine Skizze der Umgebung und verzeichnen Sie darin den Standort des Schneckenhauses.

Nehmen Sie sich 3 Minuten Zeit und beobachten Sie den Ort Ihres Aufenthaltes, Ihre Assoziationen, Gedanken, Erinnerungen und Gefühle.

Und nun – wenn Sie mögen – wählen Sie sich eine der folgenden Gestaltungsmöglichkeiten:

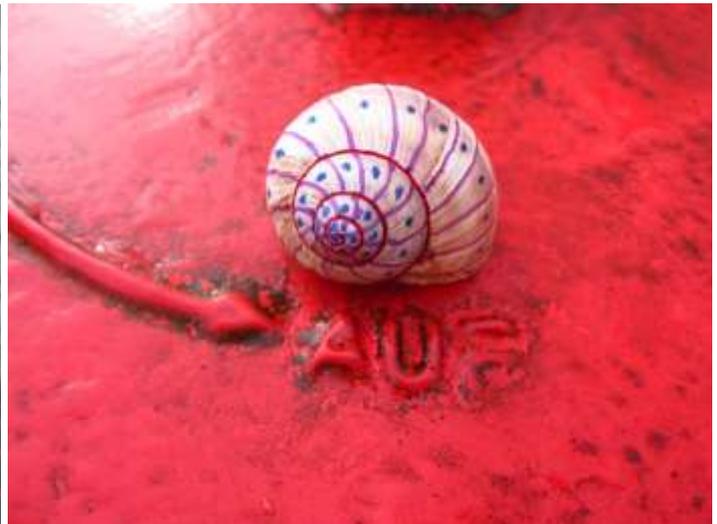
- a) notieren Sie eine Ihrer Beobachtung ein
- b) schreiben Sie einen kleinen Text oder ein Gedicht
- c) gestalten Sie eine Seite in Ihrem Buch
- d) inszenieren Sie ein Foto Ihrer Schnecke

Dokumentieren Sie mit einem Foto das Schneckenhaus am gewählten Ort.

Kommen Sie um **11.30 Uhr** zurück und

- legen Sie Ihr Forscherbuch auf der großen Tafel aus und
- speisen Sie Ihr Foto an einem unserer Laptops ein.

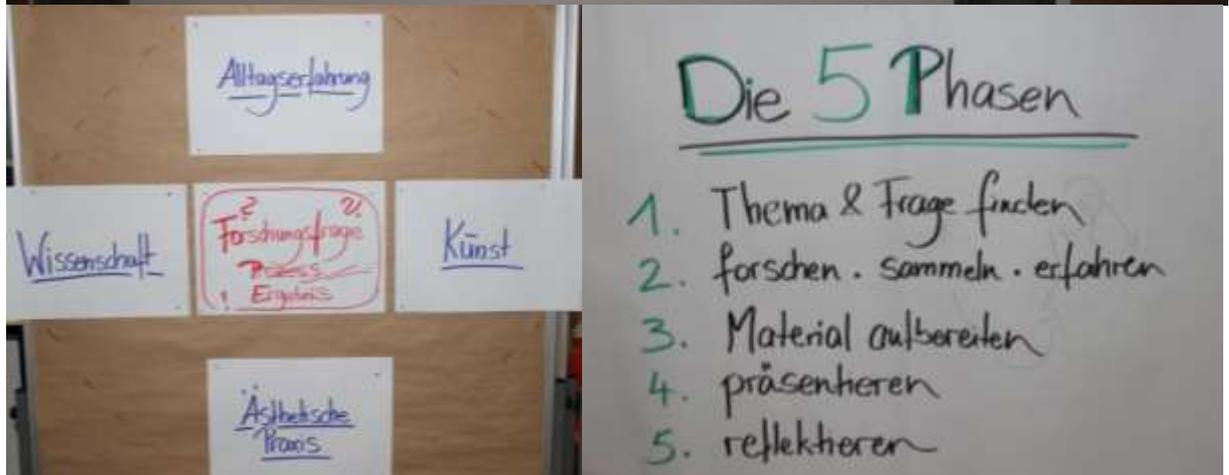






Abendprogramm

Praxiseinblicke aus dem kultur.forscher!-Programm und Plenumsdiskussion



Marie –Sophie Kammler, Kassel (marie.kammler@online.de)

Künstlerische Partnerin im kultur.forscher!-Projekt „Erinnerung“ mit der GOS Melsungen

Marina Bock, Frankfurt (marinabock@icloud.com)

Kunst-Lehrerin und Koordinatorin für KulturSchule und kultur.forscher! an der IGS Herder



Vortrag





Workshop 1: Stadterkundung

Leitung:
Dr. Matthias Andresen, Gebhard Asal, Wolfgang Sterker

Montag, 10. Februar 2014

13.30 – 14.00 - Vorstellung

Nach einer kurzen Vorstellung des Teilnehmerkreises ging es darum, Prinzipien der ästhetischen Forschung zu verdeutlichen und auf den eigenen Arbeitsprozess planerisch anzuwenden. Das Arbeitsprogramm des ersten Tages lag demnach in dem ersten Bereich der 5 Phasen: **Thema und Frage finden**. Dazu sollte eine gemeinsame Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Stadt, eine erste Stadterkundung sowie ein Informationsgespräch mit der Pfarrerin in der Martin Luther Kirche dienen.

Die Teilnehmenden waren dazu aufgefordert, Forscherbuch und Kamera mitzunehmen, um ihre ersten Eindrücke zu dokumentieren.

14.15 – 15.00 – Fahrt mit der Bus / Straßenbahn in die Stadt



Haltestelle Ihringshäuserstr.

Kassel lässt sich von der Tagungsstätte mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen, indem man die Buslinie 40 bis zur Ihringshäuser Straße nimmt und dann in die Straßenbahn Linie 7 umsteigt.



Ab der Straßenbahnfahrt wurden die Teilnehmenden gebeten, sich auf akustische und optische Erfahrungen zu konzentrieren und diese ggf. anhand von Bildaufnahmen, Zeichnungen, Tonaufnahmen, kreativen Texten o. Ä. zu sammeln.

15.00 – 15.30 – Stadterkundung am Hauptbahnhof

Am Hauptbahnhof bestand für die Gruppe eine weitere Möglichkeit, Ihre Eindrücke von der

Stadt zu vertiefen und neue Eindrücke zu sammeln. Neue Einblicke waren beispielsweise: Die Skulptur eines Turmsprunges auf einem Kaufhaus, das Schild „Kultur“ über dem Eingang zum Burger King oder später ein Blick von der Treppen-Fußgängerzone hinab in die Stadt.

15.30 – 16.00 – Gespräch mit Pfarrerin in der Martin Luther Kirche

Die Martin-Luther Kirche ist ein im 2. Weltkrieg zerstörtes Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, welches nach dem Krieg in der alten Form nicht wieder aufgebaut wurde. Stattdessen wurden in den 70er Jahren ein Gemeindehaus und ein neuer Kirchenraum gebaut. Alle Gebäudeteile stehen heute unter Denkmalschutz.



In der Martin-Luther Kirche fand ein Impuls-Vortrag der Pfarrerin Frau Hepe-Knoche statt, die auch Leiterin des evangelischen Forums in Kassel ist. Die Funktion dieses Gesprächs bestand darin, einen direkten Einblick in die Geschichte der Kirche und des Platzes zu erhalten. Ebenso sollten die Aufgabenfelder der Kirche im Wandel der letzten Jahrzehnte aus historischer und sozialer Sicht beleuchtet werden.

Im Vortrag wurde u.a. deutlich, mit welchen Problemen die evangelische Kirche an diesem Platz zu kämpfen hat (Bauschutz, Drogenprobleme, Luftachse der Stadt, Aufgabe der örtlichen Gemeinde) und welche Lösungen (Bürgergespräche, Sozialpädagogen vor Ort, Ausstellungen und Diskussionen etc.) sie dafür gefunden hat.

16.00 – 17.00 – Rückfahrt mit Bus/Straßenbahn ins Tagungshaus

Auf der Rückfahrt konnten die auf der Hinfahrt gewonnenen Eindrücke angereichert werden.

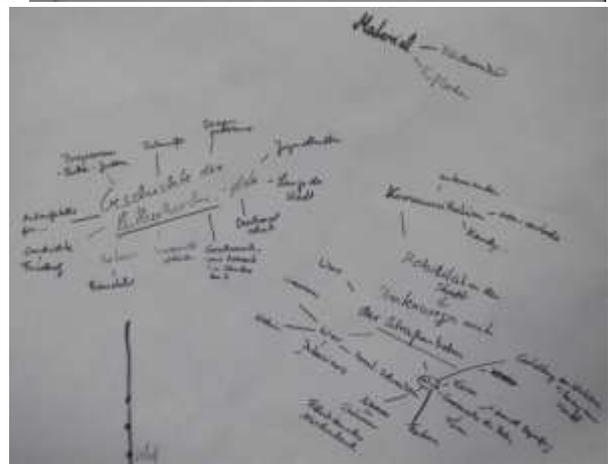
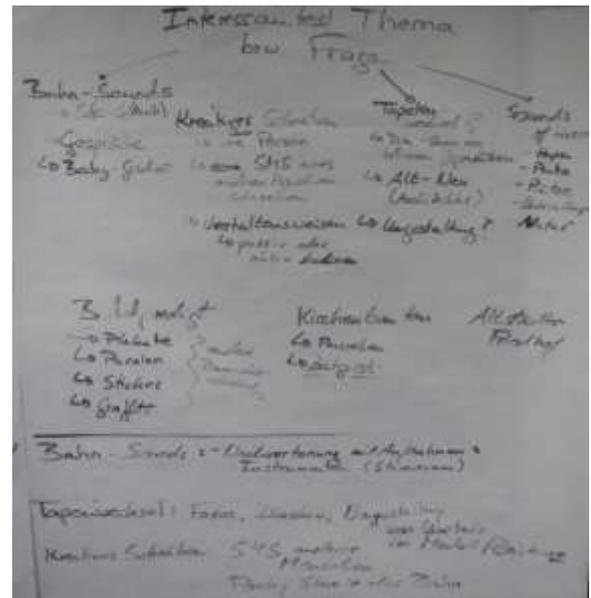
17.00 – 18.00 – Themenfindung und Fragestellungen im World Cafe

„In der ästhetischen Forschung kann alles am Anfang stehen. Irgendetwas muss Aufmerksamkeit wecken, Fragen hervorrufen, Motivation für echte Versuche und noch unbekannte Vorgehensweisen sein. Doch dieses „Etwas“ kann nur der Forschende bestimmen.“

(Selbst entdecken ist die Kunst. Ästhetische Forschung in der Schule, kopaed, S.10)

Durch die Einrichtung eines **World Cafés** wurde der Versuch gestartet, Fragen und Themen zu finden, welche dazu bewegen, sie in einer 2. Phase (forschen, sammeln und erfahren) zu bearbeiten.

Ergebnisse des World Cafés



Aus der Sammlung entstanden u.a. folgende Forschungsfragen und Projektideen:

- Wie lässt sich aus Bildern gegensätzlicher Motive eine Collage herstellen?
- Wie lässt sich anhand von Stickern eine Geschichte erzählen (Sticker-Historie)?
- Welche Impulse geben Straßenbahngeräusche und der Namen der Haltestellen (Eisenschmiede, Weserspitze, Katzensprung, Am Stern, Koboldstrasse) beim Schreiben einer Geschichte/eines Gedichts
- Wer steigt wo ein? Personenzählung in der Straßenbahn
- Was sagt die Stadt (u.a. Bilder mit Schriften, Werbeslogans, Schriftzüge, Straßenschilder)?
- Welche Bodenbeläge säumen den Weg in die Stadt?
- Wie lässt sich eine Fahrt filmisch schildern?

Der Gruppe wurden abschließend Literatur-Tipps, Musik-Tipps und Möglichkeiten der graphischen Gestaltung gegeben:

- „Mit der Linie 4 um die Welt“ von Annett Gröschner
- Vertonungstechniken und Sound-Scapes
- Bild-Collagen, Tableau

Dienstag, 11. Februar 2014

9.00 – 12.00 – Erkundungen

Projektideen hatten sich gefestigt, so dass nach einer kurzen Einführung in die Tagesplanung die Akteure sich zur Erkundungsfahrt nach Kassel begaben. Eine Teilnehmerin konnte sich bereits jetzt an die Bearbeitung ihres am Vortag aufgenommenen Materials machen.

14.00 – 16.30 – Bearbeitung des Materials

Filme und Bilder wurden bearbeitet, Texte geschrieben und überarbeitet.

16.30 – 20.00 – Präsentation der Fundstücke und Erarbeitung einer Gesamtpräsentation

Basis und Taktgeber der Präsentation wurde ein Film, der die Straßenbahnfahrt der Linie 7 von der Ihringshäuser Str. bis zum Lutherplatz dokumentierte und der die dabei aufgenommenen Geräusche als Soundkulisse zur Verfügung stellte. Schnell wurde man sich einig, die dabei gefundenen „Fundstücke“ in diesem Rahmen zu inszenieren. Eine Reihenfolge der Darbietungen erfolgte durch Ausprobieren und Arrangieren. Als Aufführungsort diente der Seminarraum. Auf dem Weg dorthin wurden die bei der Straßenbahnlinie 7 vorgefundenen Böden durch Aufnahmen und selbst gemalten Mustern gezeigt. Ebenso wurde eine Ausstellungswand von „Naturaufnahmen“ in städtischen Raum präsentiert. Auf der einen Längsseite des Seminarraums wurden der Film, auf der gegenüberliegenden Seite Bilder und Collagen projiziert. In der Mitte saß die Gruppe, die nach einer besprochenen Abfolge ihre Beiträge präsentierte, u.a. in Form von chorischen Sprechen und Gesten. Als Anfang setzte sie ihren gemeinsamen „Einstieg“ in die Sitzreihen. Der Schluss bestand im gemeinsamen „Ausstieg“.

Mittwoch, 12.02.

8.30 Uhr – 9 Uhr – Endprobe

9.30 - 9.45 – Vorführung

11-11.30 – Abschlussreflexion

In der Feedbackrunde kam es zu folgenden Aussagen (stichpunktartig zusammengefasst):

- Rund und dicht, Straßenbahnfahrt als Motivation wichtig, Prozess mit anderen zu erleben war eine schöne Erfahrung.
- In der Schule negative Erfahrung mit Kreativem Schreiben (als Schüler) mit der daraus resultierenden Selbsteinschätzung „Kunst liegt mir nicht“; jetzt die Erfahrung gemacht: Ich kann ein Gedicht schreiben!
- Richtig viel Spaß gemacht, Schülern und Schülerinnen kann so etwas auch Spaß machen, allerdings auch unsicher, ob die Realisierung eines solchen Projekt wegen den schulischen Rahmenbedingungen überhaupt möglich ist.
- Weckung von „Forscherlust“, allerdings waren die Phasen 1 und 2 des Forscherprozesses (Frage finden und Recherche) zu kurz.

- Neues entdeckt (Fotocollage), Begleitung durch kundigen Teamer hilfreich.
- Straßenbahnfahrten als Entdeckungsreise städtischer Kultur hatte Charme und Reiz, ebenso das Durchleben der verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses, am ersten Abend Irritation: Was wollen die Teamer von mir? Über Nacht Klärung des eigenen Vorhabens: Halte das fest, was real ist (Die Straßenbahnfahrt).
- Die Eingrenzung der Stadterkundung auf das Leben in und um die Linie 7 bot einen zielgerichteten Fokus für das Forscherprojekt.
- Gute Aufteilung der Projekts: Man konnte etwas alleine machen und es entstand bei der Präsentation etwas Gemeinsames. Jeder Einzelbeitrag war gleich wichtig.
- Das Projekt bot „supergute“ Umsetzungsmöglichkeiten für die Schule.
- Breite Palette von Möglichkeiten. Schon frühzeitig Vorhaben ins Auge gefasst, einen Ausschnitt der „Stadtgeschichte“ über Stickers zu erzählen. Man kann Orte wie Kassel (und Offenbach) anders erkunden als über besondere Attraktionen. Stickers als Wegmarke und „Geschichtenerzähler“.
- Faszinierend die Erfahrung, wie aus Einzelaspekten etwas Gemeinsames entsteht.
- Ästhetische Stadterkundung sehr gut für Klassen- und Studienfahrten geeignet. Gibt Schülern große Freiheiten, ihren Weg und ihr Interesse zu entdecken.
- Forscherbuch als ständiger Wegbegleiter eine „tolle“ Erfahrung.

Dokumentation einzelner Fundstücke

Texte zur Straßenbahnlinie 7

von Siggli Liersch (Bertha von Suttner Schule)

Woran denkt man, wenn man lange in der Straßenbahn sitzt? Während ich über die Schienen glitt, ließ ich meinen Assoziationsketten freien Lauf. Was zunächst ungeordnet notiert wurde, erhielt später nach einem Auswahlverfahren eine ganz enge, stringente Struktur und wurde auf den Punkt gebracht. Im Konzert mit den anderen Stimmen ergibt sich nun ein buntes Kaleidoskop realistischer Stimmen.

1 - Arnimstraße, Koboldstraße... Eisenschmiede. Schienengleitend, was mich trägt, eisenschmiedisch wegbewegt. Ich fahre durchs Märchenland. Vor kurzem die Brentanostraße.

2 - Klinikum Kassel. Februarwind weht ins Abteil. Die Wolken hängen tief. Regenwetter. Der Straßenbahnzug der Linie 7 gleitet auf meinen Gedankenschienen. Jetzt einen Cent auf den Bodenstahl legen, wünsch' Dir was!

3 - Bald kommt der Lutherplatz – Haus der Begegnung. „Die Juden sind unser Unglück“ – Luther, 1543. Der religiöse Dreh, die atheistische Angel. Naturschutz und Denkmalschutz und Menschenschutz.

Horst

von Kai Heilmann und Burak Altin (Rudolf-Koch-Schule)

Horst - das ist der fiktive Kasselbewohner, dessen Sticker, neben einigen anderen, die Innenstadt Kassels bevölkern. Im Rahmen der ästhetischen Forschung nahmen wir uns vor, eine Geschichte um Horst auf Grundlage seiner und anderer Sticker in Kassel zu entwickeln. Dabei kreierten wir eine Kunstfigur, die immer mehr an Tiefe gewann und lernten die Stadt Kassel auf eine andere Art kennen. Wo andere an zugeklebten Laternenmasten, Stromkästen und Hauswänden nur vorbei laufen, lässt sich durchaus eine Kultur erkennen, die, auch neben Horst, ganz viele Facetten einer gescholtenen Stadt zum Vorschein bringt. Ganz im Sinne von: Kassel ist schön.



Horst sagt: „Kassel ist schön“; spricht Horst nach: „Kassel ist schön“.....

Literarische Portraits

von Maren Agel (Richsbergschule)

Bei der Fahrt mit der Straßenbahn am Montag und insbesondere NACH der Fahrt, fühlte ich mich bei der Suche nach einer konkreten Fragestellung, der ich am nächsten Tag nachgehen wollte, überfordert. Irgendwann wurde mir dann klar, dass ich darüber schreiben wollte, was die Menschen in und um die Straßenbahn herum, denken, fühlen, schreiben... Während meiner nächsten Straßenbahnfahrt habe ich einige Menschen fotografiert und mir deren "Geschichte" ausgedacht



Luca



Barbara



Heike

Station: Altmarkt

Das ist Luca.

Er ist 13 Jahre alt. Heute war früher Schule aus. Seine Klassenlehrerin Frau Budde ist krank und deshalb sind die letzten beiden Stunden ausgefallen. Er schreibt seinem Freund Lennart, der die Schule geschwänzt hat, eine Nachricht: „Hallo Lennart ich hab schon Schule aus! Lass treffen. Wo bist du?“ Lennart antwortet nach einer Minute: „Alles klar! Bin bei Mäkkes. Komme zu dir nach Hause.“ Luca: „Halbe Stunde bin ich da. Kannst dann kommen.“ Lennart: „Komme in ner Stunde.“ Anschließend spielt Luca noch ein Spiel auf dem Handy. In Gedanken versunken lässt er die Straßenbahn vorbeifahren ohne einzusteigen. Ups!

Während der Fahrt in Richtung Innenstadt (Eisenschmiede)

Das ist Barbara.

Sie ist 54 Jahre alt. Sie arbeitet am Klinikum Kassel als Putzfrau. Sie ist gerade auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstelle. Nebenbei schreibt sie eine Nachricht an ihre Freundin Ute. Barbara hat seit neuestem ein Smartphone und kommt noch nicht so gut damit zurecht. Sie benötigt viel Zeit, um eine Nachricht bei whatsapp zu tippen. Dabei denkt sie:

„Ich hoffe, ich lerne das noch mit diesem Ding... Also... Wie war das noch mal?“

Sie tippt so lange auf dem Handy, bis sie zu der Nachricht von Ute vom gestrigen Abend gelangt.

Sie lautete: „Hallo Barbara, treffen wir uns morgen Abend bei dir?“

Barbara antwortet: „Hallo Ute! Ja, um 19 Uhr geht es los. Ich freue mich!“

Nachdem sie die Nachricht abgeschickt hat, legt sie das Handy weg und denkt: „Wäre es doch schon heute Abend... Ich habe heute keine Lust zu arbeiten. Heute Abend trinke ich ein schönes Bierchen. Super! Bald muss ich aussteigen... Warum guckt die Frau da drüben mich ständig so an?“

Station: Am Stern

Das ist Heike.

Sie ist 51 Jahre alt und Krankenschwester von Beruf. Sie lebt schon immer in Kassel. Heute hat sie frei und hat einige Dinge in der Stadt erledigt.

Sie will gerade in die Straßenbahn einsteigen. Dabei denkt sie nach: „... Sabine soll diesen Blödmann bloß nicht heiraten. Das ist eine Katastrophe. Wie können wir das bloß verhindern? Sie reagiert doch auch immer so genervt, wenn ich etwas andeute.... Ach Mensch... Am Ende treibe ich sie eher noch mehr in seine Arme... Ach je... Der hat doch kein Geld. Und dann ist er noch so gemein und hässlich. Was sie bloß an dem findet? So, da kommt ja die Straßenbahn. Bin froh, wenn ich zu Hause bin. Auch an einem freien Tag hat man immer so viel zu tun. Schön, dass Beate gleich kommt. Dann können wir ein bisschen schwätzen. Hat mich die Frau in der Bahn eben fotografiert?!?“

Der Sound der Straßenbahn

von Jonas Ahlgrimm / Michaela Groß (Gesamtschule Hungen, Herderschule)

1. Straßenbahnfahrt : Ton aufnahmen+ Gespräche dokumentieren
2. Brainstorming und Geräuschanalyse (Geräuschempfindungen, Gesprächsfetzen)
3. freies Schreiben....Strophen, Stichpunkte
4. verschiedene Möglichkeiten der Zusammensetzung ausprobieren.
5. Endfassung/ freies Sprechen üben
6. Präsentation

Der Sound der Straßenbahn

Hier ein Lachen, da ein Schnattern-

- Alles ist im Fluss -

Pfeifen, Schreien, Handyklingeln-

Verschmelzen zu einem Ton.

Schüler schreien, Türen quietschen-

- Alles ist im Fluss -

Summen, rattern, zischen-

Niemanden scheint's zu stören.

Hektik, Eile, Lärm und Krach

- Alles ist im Fluss -

Straßenbahn an jedem Tag-

Ich kann es nicht mehr hören.

Jeden Tag das gleiche Rattern-

- Alles ist im Fluss -

Menschen rein, Menschen raus

Und alle ohne Gruß.

Gleich bin ich da, ich muss hier raus-

- Alles ist im Fluss -

Niemand sieht mich, niemand fragt mich-

Als wäre ich unsichtbar.

Eilig, eilig- ich steig schnell aus

- Es fließt an mir vorbei -

Koboldstraße, Eisenschmiede, bis zum Hbf.

Sie muss schnell weiterfahren.

Linie 7

von Thomas Schäfer (Konrad-Duden-Schule)

Was war die Absicht meines persönlichen Forschungsprojektes?

Von Anfang an hat mich der Mikrokosmos Straßenbahn fasziniert. Es geschehen gleichzeitig, im selben Raum, meist unabhängig voneinander, zur selben Zeit, viele Handlungen, die z.T. äußerst spannend auf den Beobachter wirken. Sie gewähren Einblick in das Seelenleben von Menschen, nichts scheint gestellt, alles wirkt sehr natürlich. Der Alltag hat uns völlig im Griff. Die Straßenbahn bringt uns aber auch nicht nur von A nach B, sie lässt uns auch Spaß und Lust verspüren, wahrscheinlich auch abhängig vom jeweiligen Zweck der Fahrt. Es war mir persönlich ein Bedürfnis, das Geschehen während einer ganz bestimmten Fahrt einzufangen und festzuhalten. Dazu bietet sich die Filmkamera sehr gut an. Man kann das Geschehen noch mehrmals auf sich wirken lassen, wird immer wieder etwas Neues entdecken. Mir gefiel dann auch die Idee sehr gut, unser Gesamtprojekt an der Linie Sieben festzumachen. Aus der eigentlich banalen Straßenbahnfahrt wurde ein Kunstwerk. Ich fand das Projekt sehr spannend.

Statistik

von Judith Hartmann und Ulrike Zippel (Winfriedschule)

Wir haben am 11.02.2014 vormittags in der Straßenbahnlinie 7 die ein- und aussteigenden Fahrgäste an 13 Haltestellen gezählt (von Ihringshäuser Straße bis zum Scheidemannplatz) und dabei nach Kindern und Erwachsenen und nach männlich und weiblich unterschieden. Zudem haben wir auf Besonderheiten geachtet, wie zum Beispiel: Tiere (Hunde), Kinderwagen, Fahrräder, Rollatoren usw.

Wir sind insgesamt ca. 90 Minuten Straßenbahn gefahren und haben die Haltestellen mehrfach gezählt. Die Auswertung ergab, dass um diese Tageszeit vermehrt weibliche Personen und Rentner die Straßenbahn nutzen. Anhand unserer Zählung wird beispielsweise sichtbar, dass die Haltestelle „Am Stern“ ein Umsteigeplatz zu anderen öffentlichen Verkehrsmitteln ist.

Eine Fahrt von der Ihringshäuser Straße bis zum Scheidemannplatz haben wir mittels Straßenmalkreide dargestellt. Dabei sind alle roten Striche die weiblichen Fahrgäste und alle blauen die Männlichen. In Fahrtrichtung der Straßenbahn sind links alle „Einsteiger“ und auf der rechten Seite alle aussteigenden Fahrgäste aufgeführt. Zudem haben wir die Haltestelle „Am Stern“ symbolisch hervorgehoben (siehe Foto).



Was sagt Kassel?

Von Stefanie Weudmann, Ute Rausch, Johanna Nädele (Bertha von Suttner Schule Nidderau, Konrad Duden Schule, Bertha von Suttner Schule Mörfelden)



Entlang der Linie 7 haben wir zunächst Schriftzüge fotografiert und Gespräche protokolliert. Im Anschluss daran haben wir die Gesprächsfetzen den fotografierten Schriftzügen zugeordnet, so dass zum Teil amüsante Verknüpfungen entstanden. Im Rahmen der Gesamtpräsentation haben wir die Schriftzüge vorgelesen und die Gesprächsfetzen von verschiedenen Teilnehmern der Gruppe vorlesen lassen.



Die Stadt mit anderen Augen sehen: Wege, Pflaster, Muster

von Susanne Feldmann (Diltheyschule)

Meine Idee zum Thema Stadterfahrung entlang der Straßenbahnlinie zielte auf einen anderen Blickwinkel, aus dem heraus ich die Stadt erfahren wollte: „Die Stadt mit anderen Augen sehen.“

Meine Blickrichtung ging nach unten, somit auf die Bodenbeläge.

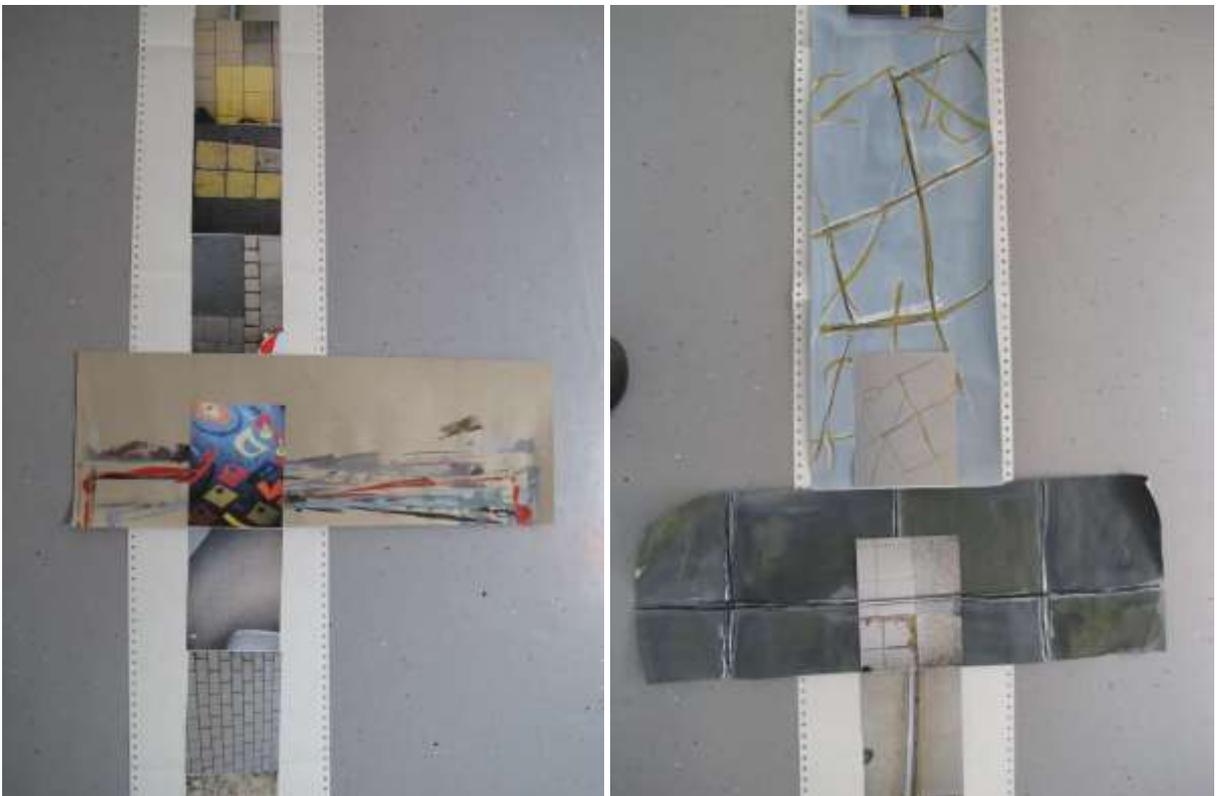
Die ausgedruckten Fotos von Bodenbelägen sowie zusätzliche Vergrößerungen einzelner Beläge in Gemäldeform habe ich dann als Weg auf dem Flur-Fußboden ausgelegt.

Der Weg, wenn auch mit stark eingeschränkter Perspektive durch den gezielt nach unten gerichteten Blick, hat sich sehr intensiv eingepreßt.

War eine neue Erfahrung, wollte ich schon immer mal machen.



S. Feldmann: Beispiele für Bodenbeläge



Die ausgelegten Fotos von Belägen nebst gemalten Vergrößerungen (Ausschnitt)

Tapetenwechsel

von Lotar Sommerlad (Rudolf Koch Schule)

Mein Ziel war, meine Kompetenz im Bereich künstlerische Darstellung mit Hilfe von Fotos zu erhöhen, da ich diesbezüglich eine ziemliche 0 bin. Das Thema "Stadterkundung" erschien mir dafür geeignet und das war es auch. Deshalb war ich mit einem fotofähigen Handy in Kassel unterwegs, um Bildmotive zu suchen, die hinterher zu einem Foto-Tableau zusammengestellt werden sollten und auch wurden. Als Titel wählte ich "Tapetenwechsel", den mir der angekündigte Umzug einer Kasseler Immobilienfirma suggerierte. Unter diesem Titel habe ich Bildmotive gesucht, die zueinander in einem gewissen Widerspruch standen.





Workshop 2:

Luftwesen über dem Reinhardswald oder Der Traum vom Fliegen

Leitung:

Dirk Johanns, Monika Rösler

„Wir können den Flug der Vögel nicht mehr so erleben, wie ihn unsere Vorfahren erlebt haben: als einen unmöglichen Traum. Vögel haben aufgehört, jene Wesen zu sein, die den Raum zwischen uns und dem Himmel bewohnen, sie sind zu Wesen geworden, die den Raum zwischen unseren Autos und Sportflugzeugen bewohnen.“ (Vilem Flusser)

1. Thema und Frage finden

Um das **Thema auszuloten, Vorwissen zu aktivieren und persönliche Bezüge aufzubauen**, begannen wir mit einer „stillen Diskussion“. Auf einer großen Wandzeitung notierten die Teilnehmenden unter der Überschrift „Fliegen“ Assoziationen zum Thema. Wichtig war dabei, eigene Ideen zu formulieren, aber auch durch Kommentare auf die Ideen anderer zu reagieren. Die Beschriftung erfolgte so großzügig, dass noch Platz für Kommentare blieb, die später hinzugefügt wurden. Die Besonderheit dieser Methode, die wir den Publikation „Selbst entdecken ist die Kunst“ (S.30) übernahmen, besteht darin, dass das Ganze stumm erfolgt und der Austausch sich auf die schriftliche Kommentierung beschränkt. Schon die erste Sammlung an drei Stellwänden eröffnet unterschiedliche Richtungen, in die das Thema sich entwickeln kann. Die entstandenen Assoziationsketten zeigen, wie gegensätzlich das Thema FLIEGEN gesehen wird: Freiheitsversprechen oder Bedrohung, Technik oder Natur:

Neigung – Absturz – Form – Fortschritt, Technik

Schwarm – Bionik-Flügel

Faszination – Mythos – Globalisierung – Fluglärm – geflügelte Worte – Angst – 9/11

schweben – frei – unbeschwert – Sicherheitskontrolle

„Billig-Flieger sind ne Sauerei.“

Formationen – Winter – Möwe Jonathan – Kranich – Lufthansa-Kranich

Luftbild – über den Wolken – Luftaufsichtsbaracke – zur Erde hinab – Ikarus– „Wohin fliegen wir?“ – „Wie fliegen wir?“

Um **Irritationen zu setzen** und eine **neue Perspektive einzunehmen**, führten wir anschließend eine „Hans guck in die Luft“-Exkursion in den Reinhardswald durch. Die Teilnehmenden wurden gebeten, sich einen bequemen Platz zu suchen und dann drei Minuten in den Himmel zu sehen, um den Luftraum über ihnen zu erkunden. Dabei sollte auch auf das geachtet werden, was zu hören war.



Anschließend wurde ein Perspektivwechsel vorgenommen werden. Alle sollten sich nun vorstellen, von oben hinabzublicken. Dabei konnte eine bequemere Haltung eingenommen werden. Wichtig war es nur, nicht den Standpunkt zu verändern.



Nach der Rückkehr in den Seminarraum wurden die Wahrnehmungen, Fantasien und Erfahrungen auf blaue Kärtchen übertragen, die dann an die passenden Stellen auf Stellwänden geklebt wurden.

Nach dem Perspektivwechsel im Freien erweiterte sich die thematische Landkarte durch Assoziationen, die sich mit dem „Oben“ und dem „Unten“ beschäftigten. Die Geräuschkulisse des Waldes, Vogelgezwitscher und Fluglärm wurde hinzugefügt. Der Wind und damit die Luft als Medium der Luftwesen gerieten in das Blickfeld und schließlich wurde die Frage nach dem Himmel gestellt.

Anmerkung: *Stichworte in Großschreibung stammen von der stummen Diskussion*

WIND – an den Blättern abzulesen – Rascheln der Blätter beim Durchschreiten – Wo ist der blaue Himmel, die unendliche Weite? – Bäume wackeln – Minibäume.

SCHWEBEN – FREI – UNBESCHWERT – kleines Blatt, ständig in Bewegung – Sehnsucht – Neugierde – Haltepunkt suchen – SICHERHEITSKONTROLLE

Oben: ein letztes welkes Blatt an der Spitze der Baumkrone klammert sich verzweifelt, aber erfolgreich an den Ast und trotz jedem Windstoß.

Oben Ordnung-Unten Unordnung

ÜBERFLIEGER – Äste wachsen schönes Muster ein bewegtes Bild.

Idylle: Vogelgezwitscher Luftzug vs. Störungen: Autos, Flugzeug – FASZINATION – MYTHOS – GLOBALISIERUNG – FLUGLÄRM

FREIHEIT – unendliche Weite – Nach oben schauen – Weite: befreiendes Gefühl; nach unten sehen „einengend“ – Äste haben gestört (Blick nach oben) – Blick nach unten eng „Bildausschnitt“ – NEUE PERSPEKTIVE – im Hochschauen mehr wahrgenommen.

FABELWESEN – Autos mit Vogelschnabel

Ohnmacht und Macht – VOGELPERSPEKTIVE – kleine Blätter – WEIHNACHTSGANS

Die thematische Landkarte sollte genutzt werden, um **Fragen zu formulieren** und zu **präzisieren**. Manche Teilnehmenden waren schon mit Fragen zum Workshop gekommen, andere ließen sich zu neuen Fragen anregen. Im Einzelnen wurde unter anderem das Interesse formuliert, Flugmodelle zu bauen, die so aussehen, als könnten sie fliegen. Auch die Frage, wie man durch entsprechende Modelle und Experimente Schülerinnen und Schülern das Phänomen Fliegen näher bringen könnte, wurde gestellt.

Wie wird der Flugverkehr der Zukunft aussehen? Wer darf noch fliegen? Zahlreiche Fragen beschäftigten sich mit dem Himmel und schließlich tauchte die Forscherfrage auf, ob Vögel aus Genuss oder aufgrund von Notwendigkeit fliegen.

Als die Forscherthemen formuliert waren, konnten sich die einzelnen Teilnehmenden mit ihren individuellen Forscherfragen diesen Themen zuordnen. Die Idee, ein für alle einheitliches Forschungsthema zu bestimmen, wurde von der Gruppe nicht angenommen.

Am Ende fanden sich drei Gruppen mit folgenden thematischen Ausrichtungen:

- Flugobjekte der Zukunft
- Der Himmel und seine Farben
- Wie kann man das Phänomen „Fliegen“ für Schülerinnen und Schüler veranschaulichen und dafür Experimente erfinden und darstellen?

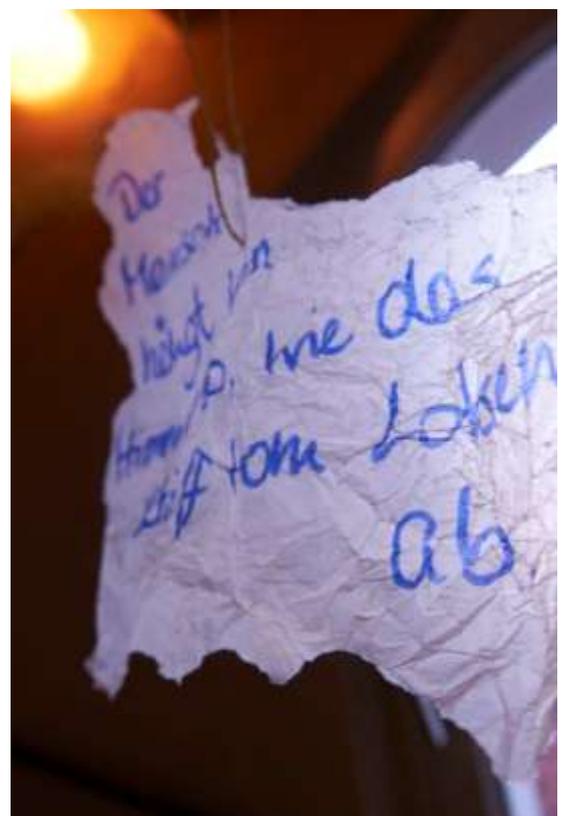
2. Formen des Forschens, Sammelns und Erfahrens und Präsentierens

Der Himmel und seine Farben

Warum ist der Himmel blau?

Die Frage wird naturwissenschaftlich beantwortet. Sie führt aber auch zu Sprichwörtern und Texten, die mit dem Fliegen zu tun haben. Das Wort „Himmel“ wird in über hundert Sprachen übersetzt. Die Ergebnisse werden zuletzt auf der Himmelsleiter, einer ausgedienten Wendeltreppe gezeigt.

Bei dieser Forschungsgruppe stand die Recherche, Sichtung und Auswertung von Textmaterial im Vordergrund. Zu Beginn wurden einzelne thematische Felder festgelegt und auf die Gruppenmitglieder verteilt.



Was ist der Himmel?

Was bedeutet der Himmel für dich?

Himmel in Literatur, Malerei, Physik und Musik

Himmel in den Sprachen (meint, das Wort „Himmel“ in verschiedenen Sprachen)

Himmel: Begrifflichkeit

Himmel und Universum

Wortspiele

Sonne, Mond und Sterne

Mythen und Religion

„Himmelsgucker“

Bei der Sichtung der möglichen Quellen wurde das Internet einbezogen. Es bestand die Gefahr, bei der ausufernden Materialfülle die Übersicht zu verlieren. Statt einer vollständigen Untersuchung war es nötig, einzelne prägnante Informationen herauszusuchen.

Ein entscheidender Schritt wurde vollzogen als die Forschungsgruppe eine nicht mehr benutzte Wendeltreppe entdeckte. Dieser Ort der Präsentation half dabei, für die unterschiedlichen Forschungsergebnisse eine gemeinsame Form zu finden: Flüchtige Textwolken schraubten sich spiralförmig bis zum Dach hinauf.

Wie kann man das Phänomen „Fliegen“ für Schülerinnen und Schüler veranschaulichen?

Bei der Gruppe der Flugmodelle stand zuerst die Recherche im Vordergrund. Im Internet wurden unterschiedliche Modellbaupläne gesichtet, eigene mitgebrachte Materialien wurden ausgewertet.

Danach bauten die Teilnehmenden verschiedene Modelle. Es wurden Erfahrungen mit dem bereitgestellten Material für den Bau von Flugmodellen gesammelt.

Am Ende stand das Experiment mit einem selbst gebauten Drachen, dessen Flugeigenschaften und dessen Material erprobt wurden.

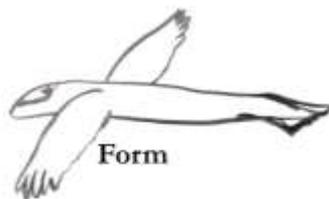


Flugobjekte der Zukunft

Die Gruppe stellt ein digitales Baukastensystem vor, mit dem sich Flugobjekte der Zukunft zusammenstellen lassen. Zur Auswahl gehören das äußere Aussehen, das Oberflächenmaterial, der Sound des Antriebes und sogar der Typ des Piloten.

Das Baukastensystem wurde schon früh als gemeinsame Klammer gefunden. Darin wurden Aufgaben verteilt und unterschiedliche Gestaltungswerkstätten eingerichtet. Eine Gruppe fotografierte unterschiedliche

Texturen als Oberflächenmaterial, die zuvor auch im Wald gefunden wurden, ein Kursteilnehmer steuerte Skizzen von Flugzeugmodellen bei, ein anderer formulierte Werbetexte für die High-Tec-Materialien der Zukunft. Eine Gruppe stellte Geräusche zusammen, die aus dem Internet gezogen oder selbst aufgenommen wurden. Menschliche Töne wurden mit Hilfe der Tonbearbeitungssoftware so verfremdet, dass sie eine maschinelle Anmutung bekamen. Schließlich wurde durch eine weitere Werkstatt der Baukasten als interaktive Power Point-Präsentation zusammengestellt.



Stelle aus folgenden Komponenten ein Flugobjekt zusammen



Exkurs: Worin besteht das Ästhetische in der ästhetischen Forschung?

An der folgenden Materialkunde zu den „Flugobjekten der Zukunft“ ist deutlich zu erkennen, was es bedeutet, Recherchefragen einer ästhetischen Umarbeitung zu unterziehen.

Flugmodelle der Zukunft – eine Materialkunde

Styropor: Der umweltbewusste, Ressourcen schonende Vielbesteller wird auch mit den hochkomplizierten Flugeigenschaften des Materials klar kommen und nach Studium der antiquarischen Amazon-Ratgeber schwebfliegenden herzerwärmenden Genuss erleben.

Nylon: Die anspruchsvolle Dame achtet heute auf eine fehlerkaschierende Flügelbespannung. Der bestehende halbtransparente Eindruck ermöglicht dabei einen schemenhaften Einblick auf innere Werte.

Achtung: Schmelzgefahr bei Brand – Erstickungsrisiko!

Sisal: Unerlässlich für den urlaubsaffinen Tropenliebhaber. Nur durch dieses Material wird ihr raubeiniger Wagemut geweckt. Ein nicht zu unterschätzender Wert besteht vor allem nach Bruchlandungen: Mit diesen Seilen vertäuen sie ihr Rettungsfloß sicher.

Holz: Als klassischer Werkstoff ist Holz besonders für Amphibienflieger geeignet. Zur Vermeidung von Oxidationserscheinungen und zur Gewichtsreduktion ist auf Eisennägel zu verzichten.

Brandgefahr in trockenen Sommern.

Ursprünglich war die Gruppe mit einer eher sozialwissenschaftlich ausgerichteten Fragestellung gestartet. Wer darf in Zukunft überhaupt noch fliegen? Wie sehen vor diesem Hintergrund die Flugzeuge der Zukunft aus, die sich den Anforderungen des modernen Flugbetriebes stellen können? Ausgangspunkt war eine ambivalente Einstellung zum Flugbetrieb, die sich schon auf der Themenlandkarte gezeigt hatte. Die grenzenlose Freiheit des Fliegens wird durch die ökologischen Belastungen auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt.

Das Endprodukt, der Flugzeugbaukasten mit seinen besonderen Merkmalen scheint sich auf den ersten Blick von dieser realistischen Ausgangsfrage zu lösen und in die Satire abzuschweifen. Präsentiert werden Materialien, die sich so sicher nicht als High-Tech Materialien der Zukunft eignen.

Auf den zweiten Blick hingegen lassen sich sehr wohl Antworten auf die Ausgangsfragen herauslesen. Wobei einzuschränken ist, dass ästhetische Produkte prinzipiell mehrdeutig sind und sich nicht auf eine Lesart festlegen lassen. Wir präsentieren damit nun eine mögliche Lesart des Flugzeugbaukastens. Wir verstehen diese Lesart als Angebot nicht als endgültige Festlegung, was denn die Arbeit der Gruppe zu bedeuten habe.

Das Angebot, sich selbst ein Fluggerät der Zukunft zusammenzustellen und dabei letztlich auf antiquierte Materialien und mit menschlicher Stimme hergestellter Motorengeräusche zurückzugreifen, unterläuft auf ironische Weise die Vorstellung, man könne sich mit Hilfe eines technischen Baukastens technische Lösungen maßschneidern. Erwartet man für die Flugzeuge der Zukunft neue High-Tec-Materialien, wird man mit Sisal, Holz, Nylon oder Styropor abgespeist.

Der Glaube an die Zukunft, die mit technischen Mitteln die Probleme der Vergangenheit, also unsere Probleme löst, ist sehr ramponiert.

Dieses „geflügelte Wort“, das von der Himmelsleitergruppe recherchiert wurde und als Denkkettel im Treppenhaus schwebte, zeigt an einem weiteren Beispiel die Mehrdeutigkeit ästhetisch gewendeter Antworten. Das Sprichwort ist für uns fremd, weil sein kultureller Hintergrund uns zum großen Teil verborgen ist. Wir können uns nur auf die Interpretation der Worte verlassen, die schief sein kann, weil wir weder mögliche religiöse noch technologische Hintergründe einbeziehen.

Das eröffnet aber auch die Möglichkeit für Fragen und produktive Missverständnisse, die ein kulturelles Fundstück auf die Jetztzeit beziehen:

Inwieweit hängt der Mensch vom Himmel ab? Brauchen wir den Himmel als Ort des Religiösen noch? Oder ist der Himmel ein Ort des Unheils? Ist unser Lotse vielleicht verrückt geworden? Statt ein Ort des Göttlichen zu sein, ist der Himmel ein Ort der menschengemachten Bedrohung, sei es durch Drohnen oder Al Qaida Terroristen.

Was passiert, wenn der Mensch diesen Zusammenhang leugnet?

Ist es nicht ein notwendiger Schritt, sich vom Himmel loszusagen, um sein Schicksal in die Hand zu nehmen, um sein eigener Lotse zu sein? Hängt mittlerweile der Himmel vom Menschen ab?

3. Reflexion des Forschungsprozesses

Bei der Reflexion des gemeinsamen Forschungsprozesses wurde deutlich, dass sich ästhetische Forschung in einem spannungsreichen Feld abspielt und nicht nur eine Methodik darstellt, sondern dazu provoziert, über die eigenen Vorstellungen von gelungenen Lernprozessen nachzudenken. Ästhetische Forschung wirft die Frage nach der Haltung der im Lernprozess Beteiligten auf.

In der Durchführung unseres Workshops wurde ein Schwerpunkt auf die Entwicklung einer Forscherfrage gelegt. Das sehr aufwändige Verfahren wurde von einigen Teilnehmenden als Umweg empfunden, der ihnen nicht plausibel erschien. Für andere erschienen darüber hinaus die anberaumten Reflexionsrunden, wer wo stehe und wie man vorgehen wolle, als Unterbrechung ihres kreativen Prozesses. Schließlich wurde kritisiert, dass von den Workshop-Verantwortlichen zu wenige Impulse ausgegangen seien, denn Lernen vollziehe sich dann, wenn man durch äußere Impulse zu neuen Fähigkeiten gelange. Was man schon selbst mitbringe und anderen beibrächte, könnte sich die Workshop-Leitung nicht als Verdienst zuschreiben.

In dieser Kontroverse um die Arbeit der Workshop-Leitung wurde deutlich, dass sich ästhetische Forschung im Spannungsfeld zwischen spontaner Eingebung und der Lust am Tun und der Reflexion und Planung des eigenen Tuns bewegt. Bei der ästhetischen Forschung besteht die Anforderung darin, das eigene Tun gegenüber anderen zu erläutern und Transparenz über die nächsten Planungsschritte herzustellen. Das fällt gerade dann schwer, wenn man von einer guten Idee beseelt ist, die man nicht unbedingt immer erklären will, wenn man auf deren Ausführung brennt.

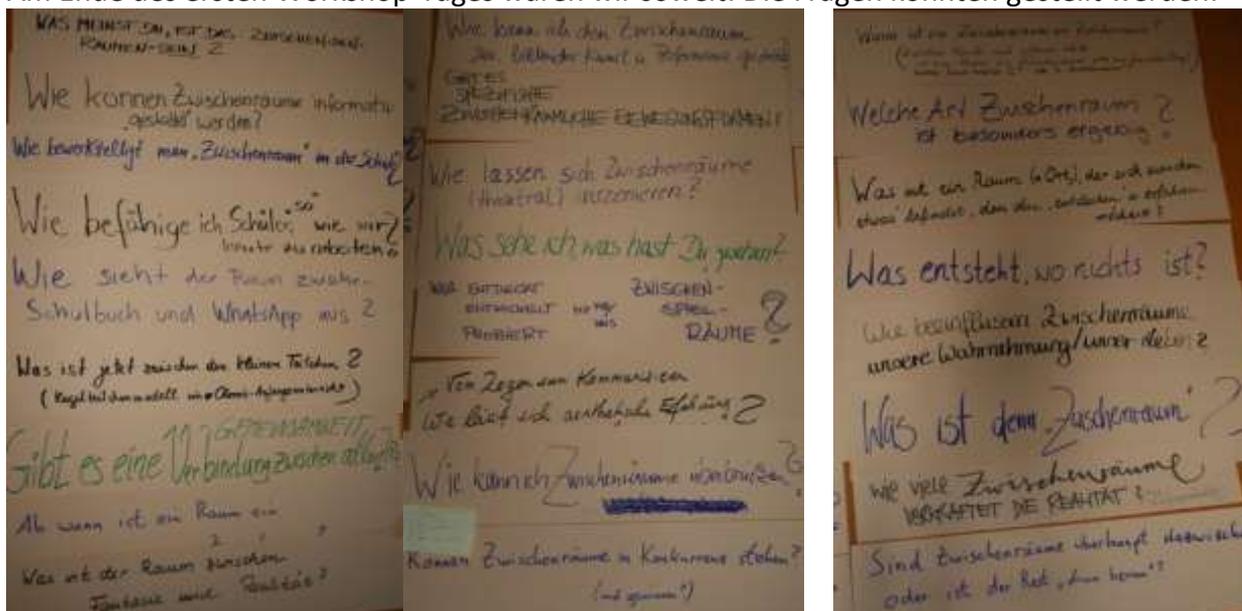
Eine weitere Zumutung der ästhetischen Forschung besteht darin, dass sie zur Verlangsamung drängt, wenn man doch davon überzeugt ist, eine stimmige Ausgangsfrage mitzubringen oder gefunden zu haben.

Der Ansatz der ästhetischen Forschung drängt dazu, diese Frage noch einmal unter einem anderen, verfremdeten Blickwinkel zu betrachten, um sie entweder in all ihren Facetten auszuloten oder sie auch zu revidieren.

Die ästhetische Forschung stellt das selbst lernende Individuum in den Mittelpunkt und geht dementsprechend davon aus, dass man in einem entsprechenden Setting durch Eigentätigkeit zu neuen Fähigkeiten gelangt. Die Impulse gehen darum eher von der selbstgewählten Sache aus. Weiterhin sind die Mitlernenden entscheidende Impulsgeber. Die Reflexionsrunden sind daher entscheidende Instrumente, um nicht „im eigenen Saft zu schmoren“. Dies setzt eine veränderte Haltung des Lehrenden voraus: er ist weniger Impulsgeber und mehr Moderator oder Begleiter.

Diese veränderte Haltung bedeutet aber nicht, dass es dem Lehrenden verboten ist, Impulse zu setzen. Sie bedeutet auch nicht zwangsläufig, dass man sich nicht über das zu wenige Impulse beschweren könnte. Es ist nur die Frage, worin diese Impulse bestehen sollten: Sie können darin bestehen, sich für das Setting der ästhetischen Forschung verantwortlich zu fühlen, sie können in technischen Hinweisen bestehen, wenn sich eine Forschungsgruppe für eine bestimmte Vorgehensweise entschieden hat. Das kann bis zu kleinen Workshops zu forschungspraktischen oder künstlerischen Verfahren gehen. Es kann aber auch darum gehen, bestimmte Vorgehensweisen und Ergebnisse zu bestärken und bei Schwierigkeiten den Gruppenprozess zu unterstützen.

Am Ende des ersten Workshop-Tages waren wir soweit: Die Fragen konnten gestellt werden:



Aber irgendwie waren wir unzufrieden! Viele der Fragen beschäftigten sich mit Schule und Unterricht oder waren so gestellt, dass es unmöglich schien, ihnen durch einen künstlerischen Prozess näher zu kommen. Es schien, als hätten die Teilnehmenden in der Formulierung der Fragen die von ihnen gemachten konkreten ästhetischen Erfahrungen des Nachmittags ausgeblendet.

Dienstag, 11. Februar 2014

Am nächsten Morgen also zurück auf Null: Erst mal wieder bei sich selbst ankommen!

Warm-up: Körperteile austreichen

Am Boden sitzend einzelne Körperteile austreichen/massieren/„bearbeiten“:

mit den Händen beginnen, dann weiter zu linkem und rechtem Arm (Unterarm, Ellenbogen, Oberarm, Schulterblatt) - über das Brustbein mit den Fingerspitzen streichen, dann über den Nacken zum Schädeldach, dabei die Aufrichtung betonen - das Gesicht austreichen (Stirn, Augenlider, unterhalb der Augen, Nasenbein, Wangenknochen, Kinn, Ohren) Bauch, unterer Rücken - zum linken und im Anschluss zum rechten Bein übergehen (Oberschenkel, Knie, Schienbein und Wadenbein, Knöchel, Zehen sowie Fußsohle) - die Augen schließen und Veränderungen wahrnehmen (wärmer? wacher? aufrechter?...)

Die Augen schließen, Fenster öffnen und lauschen.

Und was wir nicht vergessen sollten:

mit den Händen denken

alles, was schon da ist, nutzen

„Funke“

„voll“ sein—„schön“ ist egal

offener Prozess

Frage im Wandel

Schule „vergessen“!

ICH

forschen-sammeln-researchieren-erfahren-entdecken...

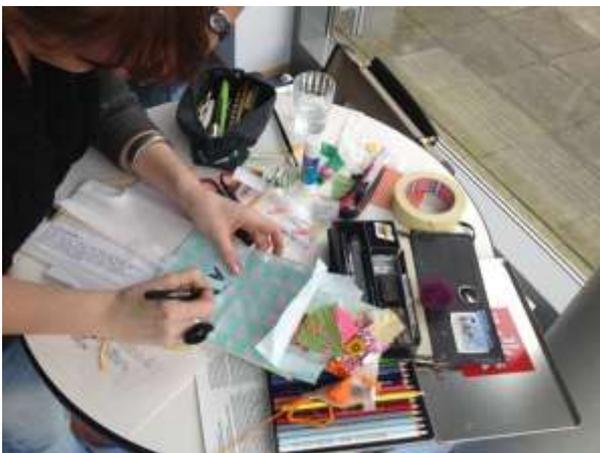
WAS interessiert MICH WIRKLICH und

Was interessiert mich JETZT?

Ausgehend von diesen Fragestellungen ist uns noch klarer geworden, dass es sich bei der ästhetischen Forschung um einen wirklich offenen Prozess handelt, bei dem sich auch die Forschungsfrage ändern kann.

Bei uns selbst angekommen und angereichert mit Eindrücken, Impulsen und persönlichen ästhetischen Erfahrungen gehen wir z.T. also auch ohne ausformulierte Fragen über in

Phase 2 (in der wir uns eigentlich auch schon am vorangegangenen Tag befunden haben):
Forschen, Sammeln, Erfahren:





Und immer dabei: das Forscherbuch!
(„Schön ist egal!“, Sophie Kammler)

In Phase 3, die wir nicht gemeinsam beginnen, sondern die, abhängig vom persönlichen Forschungsprozess, individuell begonnen wird, wird **das Material aufbereitet**:



Mittwoch, 12. Februar 2014

Phase 4: Präsentieren:





Phase 5, die Reflexion, findet im großen Kreis statt.

Die TeamerInnen des Workshops „Zwischenräume“ sind begeistert von den vielen verschiedenen Forschungsinteressen der TeilnehmerInnen, ihren unterschiedlichen Herangehensweisen und den unglaublichen Ergebnissen.

Wir haben alle viel gelernt. Nicht nur über ästhetische Forschung.

Einer der wichtigsten Momente war für uns der, zu sagen, dass Schule, Unterricht oder überhaupt der Anwendungsbezug unbedingt mal vergessen werden müssen, um sich auf den Prozess einzulassen- dann lief eigentlich alles wie von selbst.

Vielen Dank euch TeilnehmerInnen für eure Kreativität, Inspiration, Energien und Ideen!